

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 1
Januar 2003
60. Jahrgang
Einzelpreis
2,- €

Um das Kreuz vor der CÖLLENPORZEN

von Josef Grosse-Allermann

Wesentliche Teile der nachfolgenden Abhandlung stammen in den Fassungen von Jakob Sonntag und vor allem von Fritz Wündisch, die sich beide in den Brühler Heimatblättern des Jahres 1964 zum o.a. Kreuz geäußert haben. Aus Gründen der Aktualisierung wurden die ursprünglichen Texte z.T. geringfügig verändert und um Berichte zu zwischenzeitlich eingetretenen neuen Entwicklungen ergänzt.

Jakob Sonntag schreibt: ...„So alt wie das Christentum im Rheinland ist auch die Sitte, Kreuze am Wegesrand aufzustellen. Überall finden wir in den Feldern und im Straßenbild unserer Städte und Dörfer Wegekreuze. Die einen bezeichnen einen Ort besonderer Bedeutung oder historischer Erinnerung, die anderen zeugen von Geschehnissen, die für unsere Vorfahren besonderen Erlebnischarakter hatten, wie etwa ein Unfall (mit Todesfolge, der Verf.)...“ (vgl. Jakob Sonntag, Alte Brühler Wegekreuze. 2. Das Kreuz „vor der Cöllenporzen“. BrHbl 21. Jg. Nr. 2, April 1964, S.12 f.).

Welche ursprüngliche Bedeutung hatte nun unser Kreuz, das seit einigen Monaten auf dem Grünstreifen des Seniorenwohnheimes Wetterstein steht?

Ergänzend zu den Ausführungen von Jakob Sonntag schreibt Wündisch in einem Aufsatz (vgl. Fritz Wündisch, Um das Kreuz vor dem Kölntor. BrHbl 21. Jg. Nr. 3, Juli 1964, S. 28 f.) u.a.:... „Das dritte Kreuz im Brühler Gebiet hat Mechthild von Hoherbach, Ehefrau des Junkers Johann von Hersel zu Vochem, am äußersten Ende des Hersel'schen Landes gegen Brühl, errichten lassen. Das muß vor 1504 gewesen sein, da Mechthild in diesem Jahre starb. An ... dieser „Malstatt“, an der die Brühler und die Vochemer Schweid aneinander grenzten, trafen sich am 3. Juni 1556 die Brühler und die Vochemer, um ihre Grenzstreitigkeiten zu bereinigen.

Bei dieser Grenzverhandlung ergab sich, dass die althergebrachte Sitte, die Schweidgrenzen durch gezeichnete Bäume, „Lagbäume“, oder durch Steine festzulegen, nicht überall genügend Klarheit schuf, da Bäume faulen und Steine überpflügt werden konnten. Deshalb wurde vereinbart, dass ... die äußerste Ecke des Fronhoflandes gegen Brühl zu ... durch ein weithin sichtbares Kreuz bezeichnet werden sollte. An ... (diesem, Verf.) Punkt ... wurde alsbald vom St. Georgsstift zu

Köln, dem Grundherrn von Vochem, das „Georgianer Kreuz“ errichtet. Dieses „Georgianer Kreuz“ wurde dann zu einer wichtigen Landmarke. Hogenberg hat es 1610 in seiner Darstellung der Kölner Schweid gebührend hervorgehoben.

Mit dem späteren „Creutz vor der Cöllenporzen“ oder mit religiöser Verehrung hat dieses Kreuz aber nichts zu tun. Es war eine Grenzmarke, die eine generationenlange Streitigkeit zwischen Brühl und Vochem ein für allemal beilegen sollte und auch beigelegt hat...“

Für Abraham von Hogenberg, den bekannten Städtezeichner, gehörte demnach das „Georgianer Kreuz“ als derart markantes Brühler Wahrzeichen zur mittelalterlichen Stadtsicht, dass er es in seinem oben von Wündisch bereits erwähnten Brühler Vogelschau-Stadtbild, deutlich sichtbar in angemessener Entfernung vom Kölntor, einzeichnete. Der Verf. möchte daher ebenfalls noch einmal ausdrücklich betonen, dass dieses Grenzkreuz mit dem späteren „Creutz vor der Cöllenporzen“ nicht identisch ist.

Fritz Wündisch schreibt weiter: ... „Erst im Laufe des 17. Jahrhunderts wurde es hierzulande Sitte, den Schweidkreuzen religiöse Bedeutung beizulegen oder Flurkreuze zu andächtiger Besinnung zu errichten. Das erste Kreuz dieser Art ist das „Creutz vor der Cöllenporzen“, das in dem Schweidgang von 1648 erwähnt wird. Es ist wohl von der Stadt Brühl während des Dreißigjährigen Krieges errichtet worden. Sein genauer Standort läßt sich nicht mehr bestimmen. Es ist möglich, aber nicht sicher, daß es „am Schiltgen beim Judenbüchel“ (in der Nähe der späteren Villa Kamphausen, der Verf.) gestanden hat. ... 1731 baute das Kloster Burbach am

Schildgen einen Hof – die heutige (1964 noch bestehende, der Verf.) Teppichfabrik Froehlich, (heute liegt dort das Seniorenwohnheim Wetterstein, der Verf.) – nachdem es seinen alten Hof in der „Burbacher Gasse“ an den Kurfürsten verkauft hatte, der an dieser Stelle die „Hubertusburg“ – das spätere Hotel Belvedere – erbauen ließ...“ (heute breitet sich dort ein Parkplatz aus, der Verf.).

Fritz Wündisch fährt in einem weiteren Abschnitt seines o.a. Aufsatzes fort: ...„Nachdem der Friedenskongreß von Rastatt am 11. März 1798 die Abtretung aller linksrheinischen Ge-



Das renovierte Kreuz
Foto: Julius Genske

biete des Reichs an die Französische Republik beschlossen hatte, wurde auch in Brühl die französische Gemeindeverfassung eingeführt. An die Stelle der von Schöffen und Ratsherren gewählten Bürgermeister traten staatlich eingesetzte „Agents Municipaux“. Erster Agent Municipal von Brühl wurde der im Jahre 1750 als Sohn des Sioniterhalfen Adolf Ningelgen in Brühl geborene Burbacher Halbe Theodor Ningelgen, ein überzeugter Anhänger der neuen Freiheitsideen. Bald erwies sich aber, daß er – ein nur wenig schriftgewandter, des Französischen unkundiger, rechthaberischer Polterer – den in jener turbulenten Zeit äußerst schwierigen Aufgaben eines Stadtoberhauptes nicht gewachsen war. Schon nach anderthalb Jahren wurde er durch den gewandten Pfarrer Gareis abgelöst.



Ursprünglicher Standort ab 1851 – Einmündung Kaiserstraße/Kölnstraße
Foto: Aus „Alt Brühler Bilderbuch“ von Jakob Sonntag

In einem anderen Beitrag über dieses Thema, wird Ningelgen als „Agent“ bezeichnet, der sich im Burbacher Hof „einquartiert“ habe. Das bringt ihn in ein ungerechtfertigt schiefes Licht. Wenn das Amt eines Agent Municipal irgendwie anrühig gewesen wäre, hätte Heinrich Gareis, Pfarrer zu St. Margaretha, es sicherlich nicht übernommen.

In die Amtszeit Ningelgens fällt der Vollzug eines Regierungsdekrets, nach dem in allen Gemeinden – nicht nur in Brühl – sämtliche auf öffentlichen Plätzen und Wegen stehenden Kreuze und Fußfälle beseitigt werden mussten. Diesem Dekret gemäß wurden am 13. August 1798 die Ab-

brucharbeiten an den Maurer Derich Mack vergeben. Das Abbruchmaterial wurde, nachdem der Versteigerungstermin von der Kanzel herab bekannt gemacht worden war, am 20. August 1798 öffentlich versteigert und dem Bürger Peter Müller für 30 Reichsthaler zugeschlagen.



Standort nach der Versetzung und Teilerstörung vor dem Judenfriedhof
Foto: Aus „Alt Brühler Bilderbuch“ von Jakob Sonntag

Diesem Bildersturm fiel auch das Kreuz vor dem Kölntor zum Opfer. Seine Trümmer wurden, nachdem das Konkordat von 1801 wieder die öffentliche Religionsausübung ermöglichte, an der alten Stelle notdürftig zusammengefügt. Diese Reste des alten Kreuzes sind aber heute verschollen. Das Kreuz, das am Judenfriedhof steht, ist erst im Jahre 1851 auf Veranlassung des damaligen Pfarrers Berrisch aus Stiftungen errichtet worden.

Um den Abbruch des alten Kreuzes vor dem Kölntor spann sich einige Generationen später, als sich niemand mehr des Hergangs erinnerte, eine erbauliche Legende. Pfarrer Rosellen berichtet „nach der Erzählung alter Leute“ in seiner Dekanatsgeschichte wie folgt:

„Zur Zeit der französischen Occupation, 1794, stand dort ein steinernes Crucifix, woran sich eine bemerkenswerthe Thatsache knüpft. Der französische Agent N. verband mit seinem Unglauben eine große Verbissenheit. Er wohnte dem Crucifix gegenüber und konnte dessen Anblick nicht ertragen; deshalb bestellte er eines Tages einen Maurer, er

Peter Klug
Inh. Frommann
Juwelier und
Uhmachermeister

seit 1855
im
Familienbesitz

Uhlstr. 63 · 50321 Brühl · Tel. (02232) 4 24 94 · Fax 41 90 25

möge den Christus herunterhauen. Der Mann weigerte sich, den frevelhaften Auftrag auszuführen; dagegen gab sich sein Bruder dafür hin. Doch die böse That sollte nicht ohne bittere Strafe bleiben; ein Steinsplitter flog ihm ins Auge, das er verlor, und eine Verletzung am Fuße brachte ihn ins Grab. Der Agent hatte die Theile des Christuskörpers an einen schmutzigen Ort legen lassen. Nicht lange nachher erkrankte er und starb an einer unnennbaren ekelhaften Krankheit. Sein Nachfolger suchte die That damit zu sühnen, daß er die Theile des Bildes wieder zusammenfügen und letzteres an seinen früheren Ort hinstellen ließ."

Tatsache ist jedoch, daß Derich Mack ebenso wenig wie sein Bruder Edmund alsbald einer Fußverletzung erlag, sondern daß beide Brüder im Jahre 1832 hochbetagt an Altersschwäche starben. Theodor Ningelgen bewirtschaftete den Burbacher Hof bis zum Jahre 1807...

So darf man die vorerwähnte Legende nicht für historische Wahrheit halten. Sie gehört zu den vielen Legenden, mit denen spätere Generationen die Ereignisse der Franzosenzeit „bewältigt haben“...

Als Ergänzung zu den Ausführungen von Fritz Wündisch sind im eingangs genannten Aufsatz von Jakob Sonntag auch noch einige weitere Bemerkungen interessant und aufschlussreich. Sie behandeln das Schicksal des Kreuzes vor dem Kölntor in der jüngeren Vergangenheit und berichten von einem „zweiten Bildersturm“. Jakob Sonntag schreibt:

...„Noch einmal kam es zu einem Bildersturm in unserer Heimat. Im Jahre 1940 hatte der „alte Kämpfer“ P. P. (Pick, der Verf.) den Brühler Bürgermeistersessel bestiegen. Und ihm war ebenso wie dem „Agenten“ N. das Kreuz an der Kölnstraße ein Dorn im Auge. Aus „Verkehrsgründen“ nahm er Anstoß an der Anlage mit dem Kreuz und ordnete dessen Entfernung von dem verkehrsbehindernden Platz an. Der damalige Brühler Pfarrverwalter Kaplan Bodden, – der Pfarrer, Dechant Fetten, war aus dem Rheinland verbannt, – wandte sich an Regierung und Kirchenbehörde. Aber der Mann, der das Ärgernis genommen hatte, war mächtiger.... Alles Bemühen war ohne Erfolg.“... (vgl. Jakob Sonntag, a.a.O., S. 13).

In einer unmittelbar den Ausführungen von Fritz Wündisch (a.a.O., S. 29) folgenden Stellungnahme schreibt Jakob Sonntag außerdem:

... „Auf dringende Vorstellungen des damaligen Pfarrverwalters W. Bodden ließ man es schließlich dabei bewenden, dass der Corpus entfernt und das Kreuz auf die andere Straßenseite versetzt wurde. Übrigens ist auch Bodden im Jahre 1945 vorübergehend in dem Amt als Bürgermeister seinem bilderstürmenden Vorgänger Pick gefolgt, ähnlich wie Gareis dem Ningelgen.“... (vgl. Jakob Sonntag, ...Nachbemerkung... BrHbl 21. Jg. Nr. 2, Juli 1964).

Bei dem in den Jahren 1971 bis 1973 erfolgten Umbau der Kreuzung Kölnstraße / Kaiserstraße / Schildgesstraße musste

das Kreuz wiederum aus verkehrstechnischen Gründen weichen. Es wurde in den Park der Villa Kamphausen (heute Pestalozzischule), zwischen Bäumen und Sträuchern versteckt, versetzt. Da das Kreuz zu diesem Zeitpunkt bereits stark beschädigt war, hat die Firma Blondiau, die diese Umsetzung durchführte, das Kreuz, allerdings ohne Korpus, erneuert. Im Jahr 1998 gab es eine Anfrage an den Kulturausschuss der Stadt Brühl, um dem denkmalgeschützten Kreuz einen neuen, würdigen Standort zu sichern.

Der Vorsitzende des „Brühler Heimatbundes“, Josef Grosse-Allermann, nahm sich der Sache mit dem Versprechen an, sich für einen neuen Korpus und einen geeigneten Standort einzusetzen. Die hierfür erforderlichen Mittel wurden durch eine Spendenaktion bei den Brühler Bürgern beschafft. Der Verfasser dieses Artikels gab bei der Firma Blondiau einen neuen Korpus in Auftrag und ließ (nach Abstimmung mit den zuständigen Denkmalpflege-Behörden) das komplette Kreuz anschließend aus dem Garten der Pestalozzischule auf den Grünstreifen des Senioren-Wohnheimes Wetterstein, Ecke Kölnstraße / Schildgesstraße, versetzen.

So fand eines der ältesten Brühler Baudenkmäler endlich einen neuen angemessenen Platz in der Nähe seines ursprünglichen Standortes.

Pläne, das Kreuz anlässlich eines geplanten Kreisverkehrs zentral wieder auf dieser Kreuzung aufzustellen, sind aus verkehrstechnischen und bautechnischen Gründen nicht opportun. Sockel und Fundament wurden so stark miteinander verankert, dass eine Trennung zwangsläufig zu einer Beschädigung führen würde.

Der Verfasser bedankt sich auf diesem Wege noch einmal bei allen Personen und Institutionen, die durch ihre großzügigen Spenden dazu beigetragen haben, das „Kreuz vor der Cöl-lenporzen“ zu restaurieren und ihm den Platz zu geben, der ihm gebührt.

Wichtiger Hinweis für alle Mitglieder !!!

Wir müssen leider immer wieder feststellen,

- dass Post an unsere Mitglieder, z.B. die Heimatblätter, mit dem Vermerk "Unzustellbar" bzw. "Unbekannt verzogen" zurück kommt,
- Lastschriften von der kontoführenden Bank nicht eingelöst werden, da das entsprechende Konto inzwischen aufgelöst wurde.

Die Bearbeitung dieser Vorgänge ist mit Zeit und vermeidbaren Kosten verbunden.

Da Anfang März 2003 die Jahresbeiträge Ihren Konten belastet werden, bitten wir Sie, Ihre persönlichen Daten zu überprüfen und uns Änderungen unverzüglich mitzuteilen.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

schreinerei

Recht

fenster • haus- & zimmertüren • markisen • rolläden
möbel-einzelanfertigung • innenausbau komplett
einbausysteme • CAD-planung • exkl. verarbeitung

schreinerei Leopold RECHT oHG
engelsdorfer straße 23
50321 BRÜHL

- FON 02232-94 90 6-0 - Fax 02232-94 90 6-6
www.schreinerei-recht.de

Die Geburt des Brühler Gymnasiums

(Fortsetzung und Schluss)

von Wolfgang Drösser

Doch die Regierung stellte weitere Forderungen wie die Einrichtung einer 6. Pflanzstelle. Jetzt sprach sich auch der neue Bürgermeister und ansonsten eifrige Verfechter des Progymnasiums, Martini, aus finanziellen Gründen dafür aus, die Schule in eine höhere Bürgerschule umzuwandeln. Er hoffte, dass innerhalb kurzer Zeit auch den Absolventen einer solchen Bürgerschule ein Studium ermöglicht würde, vor allem aber, dass mehr Schüler aus benachbarten Gemeinden die Schule besuchen und damit die Einnahmen durch Schulgelder steigen würden. Nach eingehender Beratung wurde sein Antrag einstimmig angenommen.²² So wurde die Schule im Herbst 1873 in eine höhere Bürgerschule umgewandelt. Doch als sich herausstellte, dass die von den Behörden gestellten Bedingungen die Gemeinde in ähnlicher Weise belasten würden wie ein Progymnasium und auch die Schülerzahl nicht nennenswert wuchs, bat das Kuratorium den Gemeinderat, die Schule wieder in ein Progymnasium umzuwandeln. Nach längerer und eingehender Beratung stimmte der Rat dieser Bitte am 1. August 1874 zu.²³ Mit Beginn des neuen Schuljahrs im Herbst 1874 wurde die Schule wieder in ein Progymnasium umgewandelt.

Doch noch fehlte die offizielle Anerkennung als Progymnasium. Erst einmal musste der Gemeinderat weitere Wünsche des königlichen Provinzial-Schulkollegiums erfüllen. So sollten das Gehalt des Rektors auf 1.500 Taler erhöht und eine weitere Lehrerstelle eingerichtet werden. Am 2. November 1875 stimmte der Gemeinderat auch diesen Forderungen zu.²⁴ Gleichzeitig beantragte er die Aufnahme unserer höheren Schule in die Reihe der vollberechtigten Progymnasien. Jetzt forderte das Provinzial-Schulkollegium eine Satzung für die Schule. Am 23. September lieferte der Rat das gewünschte Statut.²⁵ Mehrmals mussten die Vorschläge auf Verlangen des Schulkollegiums geändert werden, bevor sie die behördliche Zustimmung fanden. Doch noch immer war die Behörde nicht zufrieden: 1877 forderte sie, den Lehrern auch ein Wohngeld zu zahlen. Erst als der Rat auch diesen Forderungen zumindest teilweise in der Sitzung am 28. Februar 1879 entgegenkam,²⁶ lenkte sie ein. Nach vorangegangener Revision wurde die Schule am 28. August 1879 durch ministeriellen Erlass als Progymnasium nun auch offiziell anerkannt.²⁷

Doch die Errichtung des Progymnasiums fand nicht die ungeteilte Zustimmung der Bürgerschaft. So wurde 1876 in einer Zuschrift an die Zeitung für Unterrichtswesen behauptet, dass ein Progymnasium in Brühl nur wenigen wohlhabenden Familien zu gute komme und die Frage gestellt, ob es nicht im Interesse der

Gemeinde liege, diese Schule in eine Mittelschule umzuwandeln, welche der zum grossen Teile Ackerbau und Gewerbe treibenden Bevölkerung im ganzen ... zu gute kommen würde.²⁸

Der alte Rektor Nolte aber trat 1878 – wohl unter Druck²⁹ und im Zorn – zurück: Alle Sekundaner verließen mit ihm die Schule!³⁰ Zum neuen Rektor wählte das Kuratorium Dr. Eschweiler. Unter ihm blühte die Schule auf, die Schülerzahlen stiegen an.

Was aber kostete damals die Schule, welche Aufwendungen entstanden für die Gemeinde, die ja alle Kosten tragen musste? Der Etat von 1879/80 gibt eine Antwort:³¹

Ausgaben:	Mark
Rektor	4500
Oberlehrer	3600
2. Lehrerstelle	2700
3. Lehrerstelle	2400
4. Lehrerstelle	2100
5. Lehrerstelle	1800
Elementarlehrer	1350
Evang. Religionslehrer	300
Schuldiener	150
Bibliothek	400
Phys. Instrumente	100
Geogr. u. a. Instrumente	100
Unterhaltung der Gebäude etc.	180
Heizung und Beleuchtung	240
Sonstiges	248
	<hr/>
	20.168

Einnahmen:	Mark
Schulgeld:	
Sexta (26 Schüler à 72 Mark)	1872
Quinta (20 Schüler à 81 Mark)	1539
Quarta (12 Schüler à 90 Mark)	990
Tertia (8 Schüler à 99 Mark)	693
Secunda (6 Schüler à 108 Mark)	648
	<hr/>
	5.742
Städtischer Zuschuss	14.426
	<hr/>
	20.168

4. Anfang der neunziger Jahre geriet das Progymnasium noch einmal aus drei Gründen in Gefahr: Einmal war die Reichsregierung aus sozialpolitischen Gründen bestrebt, Kinder aus dem Mittelstand fortan die jetzt lateinlose „höhere Bürgerschule“ besuchen zu lassen. So wurde das für die Angelegenheiten der Schule zuständige Kuratorium in einem geheimen Schreiben der



- Ausgewählte Speisen und Getränke
- Kinder- und seniorentfreundliche Speisekarte
- Kalte und warme Buffets (auch ausser Haus)
- Gesellschaftsräume für Konferenzen und Festlichkeiten
- Biergarten
- Vier moderne Kegelbahnen
- Ausreichend Parkplatz für PKW und Busse

Öffnungszeiten: 11.30-14.30, 17.00-24.00 Uhr
Warme Küche bis 22.30 Uhr
Kein Ruhetag

Brühler
Schloßkeller

Das Restaurant für Jung und Alt im Zentrum Brühls

M. MGUEDMINI · T. JERTILA
Kölnstraße 74 · 50321 Brühl

Telefon 0 22 32 / 70 06 75 · Fax 0 22 32 / 70 06 75

Regierung vom 19. August 1892 aufgefordert, die Schule entsprechend umzuwandeln, da sie in Frage stelle, dass das Fortbestehen des Progymnasiums in Brühl *im öffentlichen Interesse liege*.³² Sie knüpfte an die Bestrebungen in der Gemeinde an, die 1873/74 schon einmal zur Umwandlung in eine Bürgerschule geführt hatten.

Gleichzeitig wurde die finanzielle Belastung der Gemeinde Brühl durch „ihr“ Progymnasium immer drückender. Da sie ja für alle Kosten aufzukommen hatte, beliefen sich 1892 die städtischen Zuschüsse auf rund 15.000 Mark, d. h. auf 33% der gesamten Gemeindeausgaben.³³ Durch die stetige Abnahme der Schülerzahlen und die noch bevorstehenden Ausgaben für die Versorgung von Lehrer-Hinterbliebenen würden die Ausgaben noch einmal deutlich steigen. Selbst das Kuratorium des Progymnasiums schloss sich dieser Argumentation an.³⁴ So beschloss der Gemeinderat in seiner Sitzung am 22. Dezember 1892 *unter Vortragung der für die sofortige Aufhebung sprechenden örtlichen Verhältnisse die Aufhebung der Anstalt in ihrem ganzen Umfange mit dem 31. März nächsten Jahres beantragen zu sollen, da der Fortbestand der Schule als ein Bedürfnis nicht anerkannt werden kann*.³⁵

Doch der damalige Bürgermeister Esser war ein ebenso engagierter Befürworter des Progymnasiums wie ein geschickter Taktiker. Zwar stellte er dem Ratsbeschluss entsprechend den Antrag auf sofortige Aufhebung der Schule zum 31. März 1893 an das Königliche Provinzial-Schulkollegium,³⁶ nahm aber an, dass die Regierung dies nicht genehmigen würde. Schon in der Ratsitzung hatte er unter Bezug auf einen Vergleichsfall in Neißة darauf hingewiesen, dass eine vollständige Aufhebung der Schule zum 31. März nicht zulässig sei, *da die Anstalt den sie besuchenden Schülern bzw. deren Eltern gegenüber die Verpflichtung übernommen habe, daß erstere die Schule bis zur Absolvierung besuchen könnten ... So könne von Jahr zu Jahr eine weitere Klasse aufgehoben werden, so daß zuletzt die Secunda in Wegfall komme*.³⁷ Und die Behörde reagierte genauso, wie der Bürgermeister es vermutet hatte: In seiner Antwort schrieb der Minister: *Er habe nichts gegen eine Auflösung, aber die Auflösung der Anstalt hat sich in angemessener Allmählichkeit von unten herauf ... zu vollziehen*.³⁸ Vor allem drückte den Gemeinderat aber auch, dass sich Brühl darüber hinaus verpflichten musste, für die Lehrer der Schule aufzukommen, die anderen Orts keine Anstellung finden würden. So blieb bei der verfügten allmählichen Auflösung der Kostendruck für die Gemeinde noch eine Reihe von Jahren bestehen. Esser wies außerdem darauf hin, dass die Aufhebung des Gymnasiums zur Rückentwicklung in Brühl führen würde, da steuerkräftige Familien, zumal die reichen Villenbesitzer, die Gemeinde verlassen würden. Am 23. Februar 1893 kam es anlässlich der Etatberatung zur entscheidenden Abstimmung: *Gelegentlich der Berathung des Progymnasialeats*

wurde zunächst die Frage ob die Anstalt beibehalten oder aufzuheben sei erörtert. Nach namentlicher Abstimmung ergab sich Stimmengleichheit. Jetzt entschied die Stimme des Bürgermeisters. Damit hatte Esser erreicht, was er wollte. Es bleibt also das Progymnasium bestehen. heißt es im Protokoll.³⁹

Noch einmal drohte das Progymnasium aufgelöst zu werden, als das Königliche Schulkollegium am 14. April 1893 verfügte, *daß nach den bedauerlichen Vorkommnissen und der Haltung hiesiger Einwohner gegenüber dem Unwesen der Schülerverbindungen und des Wirtshausbesuchs durch Schüler der Anstalt ... die allmähliche Auflösung auch aus pädagogischen Gründen gerathen erscheine*.⁴⁰ Doch der Gemeinderat blieb bei seinem einmal gefassten Beschluss.

5. Schon vier Jahre später hatten sich die Verhältnisse in Brühl entscheidend verändert, so dass Bürgermeister Esser in einem Schreiben an den Königlichen Oberpräsidenten am 24. Dezember 1898 einmal zwecks Erweiterung des Progymnasiums zu einem Gymnasium vorfühlte mit der gleichzeitigen Versicherung, dass die Gemeinde die Mehrkosten für die Umwandlung aus-



Abb. 1: Direktor Dr. Mertens (nach einem Gemälde von Philipp Ernst) Foto: Drösser

Fachliche Beratung
Erstklassiger Service
Vielseitiges Sortiment



über **80** Jahre

Rasky
ELEKTRO

Elektro-Geräte für den Haushalt, für die Körperpflege,
Elektro-Rasierer, Beleuchtungskörper, Elektro-Installationen

Wir sind für Sie da:
Mo.-Fr. 9.³⁰-19.⁰⁰
Samstags 9.³⁰-14.⁰⁰
Mittags durchgehend geöffnet

Parkplatz Feuerwehr **P1** Brühl · Uhlstraße 55 · Telefon (0 22 32) 42 26 78 · Fax 4 61 64 **P2** Parkplatz Janshof

genen Mitteln bestreiten wolle.⁴¹ Esser wies in seinem Schreiben auf die Ursachen der veränderten Situation hin: So eigne sich das Vorgebirge seit je vorzüglich zum Feld-, Garten- Obst und Beerenanbau. Vor allem aber habe der Wohlstand ... im letzten Jahrzehnt ... in Brühl über alles Erwarten zugenommen durch die Entwicklung des Bergbaus: Es gebe seit 12 Jahren zwei Braunkohlegruben und Brikettfabriken in Brühl. Dadurch seien über 1000 Arbeiter und Beamte, vor allem aber auch die reichen Besitzer nach Brühl gezogen. Die Einwohnerzahl sei auf 5.481 gestiegen, Steuereinnahmen hätten sich innerhalb von 12 Jahren von 38.700 auf 99.309 Mark erhöht. Ein weiterer Aufschwung sei durch den Bau der Vorgebirgsbahn und die Errichtung der Kleinbahn Liblar-Brühl-Wesseling zu erwarten. Dieser wachsende Wohlstand habe es der Gemeinde erlaubt, eine neue Mädchenschule zu bauen sowie ein Wasserwerk und ein Schlachthaus zu errichten. Ferner wies er auf den geplanten Bau eines Alumnats, d. h. eines Internats für höhere Schüler hin, für dessen Betrieb er eine Rentabilitätsrechnung beilegte.

Neben diesen wirtschaftlichen Voraussetzungen hatten sich auch die schulinternen Voraussetzungen wesentlich verbessert. Dabei verwies der Bürgermeister auf die Tüchtigkeit des seit dem 1. September 1893 amtierenden Schulleiters, Dr. Mertens (Abb. 1).⁴² Stützen konnte er sich auf den Revisionsbericht von Dr. Deiters vom 13. Juli 1898, der über den Rektor schrieb:⁴³ *Der Direktor Mertens hat seine Aufgabe richtig erfaßt und ist derselben gewachsen. Wie er die äußeren Verhältnisse wohl im Auge behält, so übt er auch auf die Lehrer einen günstigen Einfluß und überwacht die Fortschritte der Schüler sorgsam; ... das Archiv der Anstalt ist gut geordnet ... Mertens hat sich durch sein Lehrbuch der Geschichte ... einen guten Namen gemacht, ist auch sonst historischen Studien zugewandt. Bei der Besetzung von Direktorstellen an Vollanstalten wird er später mit in Frage kommen.*

So war die Zahl der Schüler vor allem durch die Tüchtigkeit von Dr. Mertens auf 110 gestiegen. Beim Ausbau zu einer Vollanstalt war ein weiterer Anstieg zu erwarten, da, wie Esser in seinem Antrag ausdrücklich erwähnte, die Kölner Gymnasien überfüllt seien.

Die Behörde war von dem Gesuch zunächst aus finanziellen Gründen sehr angetan. Der Präsident des Provinzialschulkollegiums, Nasse, schrieb am 4. Januar 1899 an den Regierungspräsidenten, dass das Gesuch dadurch erleichtert werde, dass die Stadt eine Staatsbeihilfe nicht in Anspruch nehme.⁴⁴ Auch der Gemeinderat gab am 3. Februar 1899 grünes Licht: Im Protokollbuch steht kurz und knapp: *Der Gemeinderath beschließt einstimmig den Neubau des Alumnats und die Erweiterung des Progymnasiums zu einer Vollanstalt.*⁴⁵ Doch die Behörde erhöhte noch die Forderungen. Bei einem Besuch am 21. Februar 1899 in Brühl stellte Nasse höchstpersönlich fest, dass der *Umbau des jetzigen Schulgebäudes unzweckmäßig sei.*⁴⁶ So machte das Königliche Provinzial-Schulkollegium seine Zustimmung zur Einrichtung eines Gymnasiums davon abhängig, dass ein Klassenhaus und eine Turnhalle gebaut werde.⁴⁷ Der Rat reagierte sofort: Am 23. Februar 1899 beschloss er *Außer der Tagesordnung wogegen sich kein Widerspruch erhebt ... einstimmig statt eines Aufbaus auf dem Progymnasial-Gebäude einen Neubau als Gymnasialgebäude auszuführen.*⁴⁸ Fraglich war nur

noch, ob das neue Gymnasialgebäude auf demselben Grundstück in der Nähe des Alumnats⁴⁹ gebaut werden sollte oder im Norden der Stadt. Am 23. März 1899 entschloss sich der Rat für den Bau im Norden an der Friedrichstraße⁵⁰ – auch hier setzte sich Bürgermeister Esser mit seinen Vorstellungen durch.

Bei soviel Engagement seitens einer Kommune konnte die Behörde gar nicht anders: So bat das Königliche Provinzial-Schulkollegium am 28. Februar 1899 den Königlichen Minister für Unterrichtsangelegenheiten etc. mit dem beziehungsreichen Namen Bosse⁵¹ um *Einrichtung einer Obersekunda schon im nächsten Schuljahr ...*⁵²

In dem Antrag wurde auf die günstige Entwicklung der Gemeinde verwiesen, die den *Eindruck eines gut verwalteten und wohlhabenden Ortes* mache. Gleichzeitig erhoffe man sich die *Überführung zahlreicher Schüler aus dem großstädtischen Getriebe nach einer stillen Kleinstadt mit gesunder Luft und schöner Umgebung*, da die Gymnasien in Köln und Bonn überfüllt seien. In diesem Zusammenhang wirke sich die Errichtung des Alumnats besonders positiv aus. Auch der *Lehrkörper* wurde als *zufriedenstellend* bezeichnet. Von Direktor Dr. Mertens wurde ausdrücklich gesagt, dass ihm *unbedenklich die Leitung einer Vollanstalt anvertraut werden könne*. So genehmigte der Minister am 14. März 1899 den Ausbau des Progymnasiums zum Gymnasium – mit der Errichtung einer Obersekunda konnte schon mit Beginn des neuen Schuljahres 1899 begonnen werden.⁵³ Dabei setzte sich der Minister auch über die Beschwerde der evangelischen Gemeinde Brühls hinweg, die aus konfessionellen Pro-



Abb. 2: Das Gebäude des Gymnasiums 1902

Foto: Sammlung Dröser

porzgründen der Erweiterung nur zustimmen wollte, wenn die Stadt sich ihrerseits bereit erklärte, ein evangelisches Alumnat zu errichten.⁵⁴

6. Dann drohte die Einrichtung des Gymnasiums doch noch zu scheitern. Die Gemeinde hatte sich ja ausdrücklich bereit erklärt, ein neues Schulgebäude samt Turnhalle und Direktorenwohnung zu bauen. Das Schulkollegium argwöhnte wohl, dass die Gemeinde die Ausbaupläne der alten Schule weiter verfolgen würde.⁵⁵ Mindestens aber ging ihm die Planung des Neubaus nicht zügig genug voran. So fragte es am 27. März 1899 in einem mit *Eiligkeit* deklarierten Schreiben an, wie es um den Neubau bestellt sei. Am 3. April 1899 antwortete Bürgermeister Esser, dass mit dem Neubau der Königliche Baurat Freyse aus Köln beauftragt worden sei.⁵⁶ Zur Ausführung aber kamen die Pläne des

Kölner Regierungs-Baumeisters Lenz. Die Genehmigung des Projektes erfolgte am 19. Mai 1900.⁵⁷

Doch für die Ausführungspläne brauchte Lenz mehr Zeit, als die Behörde bereit war zuzugestehen. So schrieb das Schulkollegium an das verantwortliche Kuratorium des Progymnasiums am 25. Oktober 1900 einen geharnischten Brief: *Die Erweiterung der Anstalt zu einem Gymnasium ist nur unter der ausdrücklichen Voraussetzung genehmigt, daß genügende Räumlichkeiten bis zum 1. April 1901 in einem Neubau zur Verfügung gestellt würden ... Mit Rücksicht hierauf müssen wir es auf das schärfste rügen, daß mit dem Bau ... heute noch nicht begonnen ist. ... Wir setzen nunmehr als letzte Frist für die Fertigstellung und Übergabe der sämtlichen Neubauten den Ostertermin 1902 und eröffnen dem Kuratorium, daß die Anerkennung der Anstalt als Gymnasium und schon die Angliederung der Ober-Prima zu Ostern 1901 von einer entsprechenden Förderung der Bauten abhängig gemacht werden muß.*⁵⁸

Bereits vier Tage nach besagtem Schreiben lieferte Lenz die Baupläne ab; der Kostenschlag folgte allerdings erst 14 Tage später.⁵⁹ Die Angebote für die ausgeschriebenen Arbeiten mussten bis zum 20. Februar 1901 erfolgen.⁶⁰ Der Bau ging dann so zügig voran, dass nur kurz nach dem vorgegebenen Termin das neue Schulgebäude (Abb. 2) am 24. April 1902 eingeweiht werden konnte.

7. Welches Raumprogramm war für die Schule vorgesehen? Einen guten Eindruck von den Vorstellungen erhält man aus dem *Erläuterungsbericht* des Architekten vom 20. Mai 1899:⁶¹

Die geplante Anstalt soll Raum gewähren für rd. 320 Schüler, welche sich etwa so über die Klassen vertheilen würden, daß in den Klassen Sexta bis Unter-Secunda je 40, Ober-Secunda und Unter-Prima je 30 und Ober-Prima 24 Schüler Platz finden würden.

Außer den Schulklassen sind nöthig ein Physiksaal nebst Nebenräumen zur Vorbereitung und für die Sammlung, ein Zeichen-, ein Gesangs- und eine Aula. Mehrere Sammlungs- ein Konferenz- ein Direktor und ein Lehrerzimmer und zweckmäßig einen kleinen Abort für Lehrer im Gebäude, sowie die Wohnung für den Kastellan.

... Nach Rücksprache mit dem Direktor des jetzigen Progymnasiums wurden aber noch einige wichtige Erweiterungen nothwendig, da zum Betriebe der Anstalt noch eine Kombinationsklasse für etwa 60 Schüler nöthig ist und auch der Zeichensaal und Gesangs- und Aula so groß bemessen sein muß, daß 60 Schüler Platz in diesen finden können. Außerdem war ein größerer Raum für die Physik- und Naturaliensammlung erforderlich, sowie ein Raum für den Handfertigkeitsunterricht ...

Sollten die Klassenzimmer später nicht mehr ausreichen ... können die Seitenflügel leicht verlängert werden.

In allen Klassen mit Ausnahme der Physik, Gesang und Zeichenklasse wurden feste Bänke mit je zwei Sitzen angenommen, sodaß die Schüler ihre Plätze leicht erreichen, wie verlassen können und beim Aufstehen einfach in den Gang neben ihren Sitz treten können. Die Kosten belaufen sich schätzungsweise

<i>für den Hauptbau A auf</i>	166.000 Mark
<i>für die Turnhalle B auf</i>	25.000
<i>für das Abortgebäude C auf</i>	5.000
<i>für Umwahrungen, Terrainbefestigung pp in einfacher Weise</i>	7.700
<i>sodaß die Gesamtbaukosten sich muthmaßlich auf stellen werden.</i>	<hr/> 203.700 Mark <hr/>

Diese Kosten wurden von Lenz allerdings später um 5.000 Mark nach oben korrigiert.⁶² Für die Nebenbauten, die Turnhalle und



Abb. 3: Das Gebäude des ehemaligen Gymnasiums 2001

Foto: Drösser

die Direktor-Wohnung, zeichnete später der Communal-Baumeister Scheich verantwortlich.⁶³

8. Obwohl die räumlichen Gegebenheiten für die Erweiterung der Schule im alten Gebäude an der Comesstraße zunächst nicht gegeben waren, stockte man auch 1900 und 1901 die Schule um eine weitere Klasse auf. Ebenso stellte Brühl neue Lehrer ein, so dass die Kosten für die Stadt weiter anstiegen.⁶⁴

Doch bevor das so erweiterte Progymnasium endgültig als Gymnasium anerkannt werden konnte, musste noch eine Revision durch die Aufsichtsbehörde erfolgen, um die erste Reifeprüfung abhalten zu dürfen. So unterzog der königliche Kommissar Dr. Deiters die Schule im Juli 1901 an mehreren Tagen einer gründlichen Prüfung.⁶⁵

Im Schuljahr 1901 (Beginn: Ostern) besuchten 214 Schüler (4 jüdischen, 12 evangelischen und 198 katholischen Glaubens) die Schule, so dass der Revisor feststellen konnte, *daß das Gymnasium einem Bedürfnis entgegenkommt.* Neben dem Direktor gab es elf wissenschaftliche Lehrer, darunter acht fest angestellte, zwei voll beschäftigte wissenschaftliche Hilfslehrer und einen noch nicht voll beschäftigten Probekandidaten; außerdem einen technischen Lehrer sowie den evangelischen Pfarrer Frickenhaus. Alle wurden einer eingehenden Revision unterzogen. Zusammenfassend kam Dr. Deiters zu folgendem Urteil:

Über die Haltung der Schüler war in den Tagen der Revision weder beim Unterricht noch außerhalb desselben zu klagen ... Die Schuldisziplin ist ... in befriedigendem Zustande ... Die Haltung der Arbeitshefte der Schüler war ordentlich ... In der Sorge für das neue Schulgebäude und für alle äußeren Verhältnisse der

Anstalt darf man dem Kuratorium unter der Leitung des Bürgermeisters Esser jedes Lob zollen und volles Vertrauen schenken. Diese Anerkennung darf auch auf das Verhältnis des Kuratoriums zur Staatsbehörde ausgedehnt werden... Im Hinblick auf dieses gute Verhältnis, dann aber auch auf die lebendige und sachkundige Tätigkeit des Directors und die fleißige Tätigkeit der Lehrer, endlich auf das Vertrauen, welches die Anstalt schon jetzt in der Stadt und in der Umgebung derselben von Seiten der Eltern entgegengebracht wird, darf man der weiteren Entwicklung der Anstalt mit guter Zuversicht entgegensehen. Die Abhaltung der ersten Reifeprüfung am Schluß des gegenwärtigen Schuljahrs darf ohne Bedenken beantragt werden.

Aufgrund dieses Revisionsberichts bat das Schulkollegium den preußischen Minister für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, den schon erwähnten Herrn Bosse, um Genehmigung zur 1. Gymnasial-Reifeprüfung, die dann auch am 3. August 1901 erteilt wurde.⁶⁶

Die erste schriftliche Reifeprüfung für die 10 Abiturienten fand am 20. Januar, die erste mündliche am 24. und 25. Februar 1902 statt. Wiederum hatte Dr. Deiters die Prüfung zu kommentieren. Von seinem Urteil hing es jetzt ab, ob das Progymnasium endgültig als Gymnasium anerkannt wurde. In seinem Bericht vom 6. März 1902 führte er aus:⁶⁷ *Im übrigen erscheinen die Leistungen in der mündlichen Prüfung, wenn sie auch einzelne Schwächen zu Tag brachten, doch nach der Ueberzeugung der Prüfungskommission als den Zielvorstellungen entsprechend, bei einigen als hervorragend gut, so daß nach Erwägung der Gesamtleistungen der königliche Kommissar kein Bedenken hatte, dem Antrage der Kommission zuzustimmen.*

Hierauf bitten wir, die Zuerkennung des Reife-Zeugnisses an die Schüler ... genehmigen zu wollen. Zugleich bitten wir, die Anerkennung des bisherigen Progymnasiums zu Brühl als eines 9stufigen Voll-Gymnasiums nunmehr aussprechen zu wollen. Gleichzeitig sprach sich Dr. Deiters für die Ernennung von Dr. Mertens zum Gymnasialdirektor aus. Auf diesen Bericht hin wurde das Progymnasium in Brühl durch ministerielle Verfügung am 21. März 1902 als Gymnasium anerkannt⁶⁸ – Grund, um im Jahre 2002 den 100. Geburtstag zu feiern.

Anmerkungen

- ²²) StAB, 226, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 25.8.1873
²³) StAB, 226, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 1.8.1874
²⁴) StAB, 226, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 2.11.1875
²⁵) Landeshauptarchiv Koblenz (LHAK), 4405 A, 1259, S. 29 f.
²⁶) StAB, 226, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 28. 2. 1879
²⁷) Abbildung des Anerkennungsschreibens in: 125 Jahre Höhere Schule in Brühl – Festschrift des Max-Ernst-Gymnasiums 1990, Brühl 1990, S. 20
²⁸) LHAK 405 A, S. 77 – Ähnliche Zuschriften in der Kölnischen Volkszeitung vom 11.10., 18.10. und 28.10.1876
²⁹) In einem Schreiben des Schulrats vom 26.4.1879 an den zuständigen Minister waren ihm u.a. Unregelmäßigkeiten bei der Amtsführung vorgeworfen worden. (LHAK 405 A, 1259)
³⁰) LHAK 405 A, 1259 -Schreiben des Kuratoriums an das Kgl. Provinz-Schulkollegium vom 10.4.1879
³¹) LHAK 405, 4350
³²) Zitiert in einem Schreiben des Bürgermeisters an die Kgl. Regierung zu Köln vom 14.11.1892 (LHAK 405, 4350)
³³) LHAK 405, 4350: Schreiben des Bürgermeisters an die Kgl. Regierung zu Köln vom 14.11.1892
³⁴) LHAK 405, 4350: Abschnitt des Protokolls der Sitzung des Kuratoriums des Progymnasiums vom 30.9.1892. – Das Protokollbuch des Kuratoriums war nicht mehr auffindbar. Erst seit der Anerkennung der Schule als Gymnasium liegt es vor.

- ³⁵) StABrühl 228
³⁶) LHAK 405 A, 1259
³⁷) StABrühl 228
³⁸) LHAK 405 A, 1259; Schreiben des zuständigen Ministers ... an das Königliche Provinzial-Schulkollegium vom 7.2.1893
³⁹) StABrühl 228, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 23.2.1893
⁴⁰) LHAK 405 A, 1259: Abschnitt des Protokolls der Sitzung des Kuratoriums des Progymnasiums vom 18.4.1893 – Einzelheiten über das „Treiben der Verbindungen“ in Wißkirchen, Karl-Heinz: Das Gymnasium von 1902-194 – Schule zu Kaisers Zeiten, in: 125 Jahre Höhere Schule in Brühl – Festschrift des Max-Ernst-Gymnasiums 1990, Brühl 1990
⁴¹) LHAK 405 A, 1259: Schreiben des Bürgermeisters an den Königlichen Oberpräsidenten der Rheinprovinz
⁴²) Sein Vorgänger, Prof. Dr. Eschweiler, war am 12.1.1893 plötzlich verstorben.
⁴³) LHAK 405 A, 1259 – Die Revision fand vom 27.-28.6.1898 statt.
⁴⁴) LHAK 405 A, 1259 – Schreiben vom 4.1.1899
⁴⁵) StABrühl 228
⁴⁶) MEG-Archiv, Jahresbericht 1898/99, S. 13
⁴⁷) LHAK 405 A, 1259 – Schreiben vom 22.2.1899
⁴⁸) StABrühl 233 – Ursprünglich plante man nur die Aufstockung des bereits bestehenden Schulgebäudes. – s. StAB 233, Sitzung des Gemeinderates vom 23.6.1898
⁴⁹) Das einstige Alumnat ist die heutige Clemens-August-Schule
⁵⁰) StABrühl 233
⁵¹) Minister Bosse ist ein Vorfahre des derzeitigen Schulleiters Bosse.
⁵²) LHAK 405 A, 1259
⁵³) LHAK 405 A, 1259
⁵⁴) LHAK 405 A, 1259
⁵⁵) LHAK 405 A, 1259 - Nach dem bautechnischen Gutachten vom 30. 1. 1899 wäre das durchaus möglich gewesen.
⁵⁶) LHAK 405 A, 1259 - Schreiben des Bürgermeisters an das Königliche Provinzial-Schulkollegium vom 3.4.1899
⁵⁷) Bauamt Brühl, Akte Gymnasium Friedrichstraße – Schreiben des Provinzial-Schulkollegiums an das Kuratorium des Gymnasiums vom 25.10. 1900
⁵⁸) Bauamt Brühl, Akte Gymnasium Friedrichstraße
⁵⁹) Bauamt Brühl, Akte Gymnasium Friedrichstraße – Antwort vom 29.11.1900 auf die Verfügung vom 25.10.
⁶⁰) Brühler Zeitung, 30.1.1901
⁶¹) Bauamt Brühl, Akte Gymnasium Friedrichstraße - Erläuterungsbericht
⁶²) Bauamt Brühl, Akte Gymnasium Friedrichstraße - Kostenanschlag U 900
⁶³) Bauamt Brühl, Akte Gymnasium Friedrichstraße - Pläne vom März und Erläuterungsbericht 4.4.1901
⁶⁴) LHAK 405 A, 1259
⁶⁵) LHAK 405 A, 1259 - Revisionsbericht vom 13.7.1901
⁶⁶) LHAK 405 A, 1259
⁶⁷) LHAK 405 A, 1259
⁶⁸) LHAK 405 A, 1259 – Gefeierte wurde die Anerkennung des Gymnasiums gemeinsam mit der Einweihung des neuen Schulgebäudes am 24.4.1902

**Ein frohes
und erfolgreiches Neues Jahr
wünscht der
Vorstand des Brühler Heimatbundes e.V.
den Mitgliedern, Freunden und Gönnern.**

Zum Andenken an Hans Adloff (1916-2002) Schulleiter des Städtischen Gymnasiums (Max-Ernst-Gymnasium) 1959-1981 und Schriftleiter des Brühler Heimatbundes 1981-1992

1958: Brühl – eine Kleinstadt, (noch) geprägt vom katholischen Milieu, Träger des einzigen Gymnasiums zwischen Bonn und Köln, nach dem Urteil ehemaliger Schüler zu der Zeit „autoritär, anmaßend, elitär, unmenschlich, weil sozial diskriminierend, allerdings auch stark vom Zwang zur Leistung geprägt.“¹

Erstaunlich der Mut, den der Rat der Stadt Brühl aufbringt, als er im Dezember 1958 den evangelischen Hans Adloff als neuen Schulleiter wählt. Dieser Schulleiter war aus damaliger Sicht für sein Amt sehr jung: 1916 geboren, hatte er zwar schon 1935 das Abitur gemacht, aber – durch einen achtjährigen Wehrdienst bedingt – erst nach dem Zweiten Weltkrieg sein 1. Staatsexamen in Latein, Griechisch, Geschichte und Philosophie 1948 abgelegt. Manch einer der älteren, noch durch die Vorkriegszeit geprägten Herren im Kollegium hätte sein Vater sein können. Und was konnte dieser junge Mann mit seiner nur kurzen Berufserfahrung – 1950 wurde er Assessor, 1953 Studienrat und 1955 Oberstudienrat – der geballten „pädagogischen Kompetenz“ der „alten Fuchse“ entgegensetzen?

Schon bei der feierlichen Amtseinführung am 11. Mai 1959, anlässlich der „Regierungserklärung“ des neuen Schulleiters, horcht manch einer auf: Der Antwort auf die Frage nach der Zielsetzung der höheren Schule – sie liege in der wissenschaftlichen Arbeitsweise, in der kritischen Begründung der Dinge – mag das Kollegium zwar noch zustimmen. Doch Adloffs Forderung nach „politischer Bildung“ des jungen Menschen unter Vermeidung „weltanschaulicher Dressur“ ruft im weitgehend noch von politischer Indoktrination (oder deren Abwehr) geprägten Kollegium Verwunderung hervor. Ganz besonders aber irritiert seine Interpretation von politischer Bildung, unter der er nicht so sehr eine Vermittlung von Kenntnissen, sondern die Erziehung zu bestimmten Verhaltensweisen wie „Verantwortungsgefühl gegenüber der Gemeinschaft, Sachlichkeit in der Diskussion, Achtung vor der Meinung des anderen usw.“ versteht. Zur obersten Richtschnur seines Handelns erklärt der neue Schulleiter aber die Gerechtigkeit – Gerechtigkeit verstanden als Bemühen, „dem einzelnen jungen Menschen, der dieser Schule anvertraut ist, in seiner individuellen Eigenart gerecht zu werden, so daß als Ergebnis unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit nicht genormte Spezialisten, sondern reif gewordene Menschen vor uns stehen.“ Welche Sisyphusarbeit zu leisten war, mag man daran ersehen, dass der Unterzeichnete selbst einige Jahre nach dem „Regierungsantritt“ von Herrn Adloff es immer noch erleben musste, dass Schüler im Unterricht von Lehrern gedemütigt und geschlagen wurden. Dass solche Verhältnisse nur langsam verändert werden konnten, lag nicht so sehr an der Kompromissbereitschaft von Herrn Adloff, den man deshalb auch verächtlich als „Kompromisius“ titulierte: Als Direktor kann und will er nicht den „allmächtigen Zeus“ herauskehren, sondern setzt – ganz im Stile seiner demokratischen Grundeinstellung – auf die Überzeugungskraft von Argumenten. Er plädiert für eine stärker kollegial geprägte Form der Schulleitung, in der der Direktor nur noch „Vorsitzender im Rat der Götter“ (sprich Lehrerkonferenz) ist.

Als einen Tabubruch sondergleichen sehen die meist noch strikt altphilologisch orientierten Schulmeister die Aussage des neuen Schulleiters an, er halte den neusprachlichen Zweig für ebenso notwendig wie den altsprachlichen.

Mit Schwung und Elan geht Hans Adloff daran, sein Programm in die Tat umzusetzen. Bei den vorprogrammierten Auseinandersetzungen kommt ihm – wie er zu sagen pflegte – sein westfälischer Dickschädel zugute. Schon 1959 setzt er Akzente: Ein Schülerrat wird eingeführt, ein Vertrauenslehrer, von den Schülern bestimmt, soll bei Konflikten ihre Interessen vertreten; eine Schülerzeitung, der „Kiebitz“ (Chefredakteur Günter Verheugen!), darf von den Schülern selbstverantwortlich gestaltet werden – hier nimmt der neue Schulleiter visionär gesetzliche Bestimmungen vorweg, die erst 1968 per Erlass geregelt werden sollten!

Er fordert die Schüler auf, sich politisch zu engagieren, erlaubt ihnen sogar, an „ihren“ Stellwänden politische Plakate aufzuhängen. Ein „Laienspielkreis“ wird auf Wunsch der Schüler eingerichtet: Anlässlich der ersten Theateraufführung 1960 (Gogols „Revisor“) titelt der Kölner Stadtanzeiger „Der neue Chef brachte Leben in das Völkchen“, ein Satz, der für das ganze schulische Leben gilt. Auch dem Kollegium bietet er an, sich stärker an Entscheidungen zu beteiligen – so schlägt er 1961 die Bildung eines gewählten „Lehrerausschusses“ vor, der ihn bei seinen Entscheidungen unterstützen sollte. Auch hier eilt er seiner Zeit weit voraus – erst 1970 wird im Rahmen der Allgemeinen Konferenzordnung Entsprechendes verbindlich gemacht. Im Bemühen um Transparenz gibt er den Kollegen Insiderwissen preis, versucht durch ausführliche Exposés Hintergründe für seine Entscheidungen aufzuzeigen.



Direktor Adloff (1959-1981)

Foto: Festschrift MEG 1990, S. 99

Bei seiner so starken Akzentuierung der politischen Bildung ist es für den neuen Schulleiter selbstverständlich, auch selbst politisch aktiv zu werden. So ist er von 1964 bis 1975 für die CDU Mitglied des Stadtrates, arbeitet in verschiedenen Ausschüssen (u. a. im Ausschuss für zivile Verteidigung) mit. 1969 wird er Vorsitzender des Kultur- und Partnerschaftsausschusses, wie ihm überhaupt die Partnerschaften mit Sceaux und Leamington Spa, aber auch der Schüleraustausch mit Israel, ein besonderes Anliegen sind.

Nicht nur pädagogisch-politisch wird Hans Adloff gefordert, sondern auch organisatorisch. Die Schule an der Friedrichstraße platzt aus allen Nähten – ein neues Schulgebäude ist dringend erforderlich. Am 24. April 1964 wird feierlich der Grundstein für das neue Gymnasium am Rodderweg gelegt. Nach Adloffs Vorstellungen soll der neue Bau z. B. durch transparente Eingangsräume und Einbeziehung der Natur in die Schule auch ein wenig die Weltoffenheit ausstrahlen, zu der die Schüler erzogen werden sollen. Das Schulgebäude soll darüber hinaus zur Pflanzstätte menschlicher Beziehungen werden, Möglichkeiten zur Kooperation schaffen. Als der Neubau am 25. Juni 1966 feierlich eingeweiht wird, können Schüler und Lehrer ein Gebäude beziehen, das, weil es u. a. den oben genannten Anforderungen entspricht, durch die Verleihung des Architekturpreises des Landes Nordrhein-Westfalen geadelt wird.

Hinzu kommen tiefgreifende Änderungen in der Struktur des Gymnasiums, die Hans Adloff als Schulleiter zu bewältigen hatte. „Schülerschwemme“, mit bedingt durch die Änderung des Aufnahmeverfahrens und die Einführung der Erprobungsstufe, Lehrermangel und – seit den 70-er Jahren erneut – Raumnot, müs-



Direktor Adloff (rechts) bei der Einweihungsfeier am 25.6.1966 neben Kultusminister Mikat (Mitte) und Bürgermeister Ehl (links).

Foto: Festschrift MEG 1990, S. 103

sen gemeistert werden. Die vollständige Aufgabe des altsprachlichen Zweiges 1969 war sicher für den Altphilologen Adloff schwer zu verkraften, allein er wollte sich nicht den gesamtgesellschaftlichen Erfordernissen verschließen. 1971 beginnt auch für das bis dahin „reine“ Jungengymnasium das Zeitalter der Koedukation, 1972 die Reform der Oberstufe, durch die Abschied vom bisherigen Klassensystem genommen wird – es wird durch ein Kurssystem ersetzt.

Noch kurz vor seiner Pensionierung weist er im Zusammenhang mit der Benennung des Gymnasiums nach Max Ernst, dem großen Brühler Künstler, Schüler der „höheren Lehranstalt“, der Schule noch so ganz anders erlebt hatte, in eine ganz neue Richtung.

„Auch wer dem Werk von Max Ernst und seiner Person kritisch gegenübersteht, muß es für gut und wichtig halten, wenn eine Schule den Namen eines Künstlers trägt, damit man nicht vergißt, neben der Ausbildung des Intellekts eines Schülers auch die für sein Menschsein vielleicht sogar wichtigere Seite des Musisch-Schöpferischen zu entwickeln“¹⁾, ein Akzent, dem sich das Max-Ernst-Gymnasium bis heute verpflichtet fühlt.

Als Adloff am 31. Juli 1981 – nach 22 Jahren „Regierung“ – mit allseits großer Herzlichkeit verabschiedet wird, beginnt er seine Abschiedsrede mit dem an der Schule schon zum Sprichwort gewordenen Satz „Es ist genug“. Doch seinem Anspruch, in der Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen, bleibt er auch über seine aktive Dienstzeit hinaus treu. Gleich nach seinem Abschied von der Schule übernimmt er im Brühler Heimatbund die Funktion eines Schriftleiters der Brühler Heimatblätter. Zehn Jahre kümmert und sorgt er sich um ihr regelmäßiges Erscheinen, präsentiert in ihnen die Vereinsinterna. Doch sein Anliegen geht weit darüber hinaus: Er sieht Heimatpflege als eine gesellschaftspolitische Aufgabe²⁾ an: „Heimatpflege heißt, gestaltend mitzuwirken bei der notwendigen Veränderung im Sinne eines behutsamen Weiterbauens auf den geschichtlich gewachsenen Grundlagen“. In diesem Sinn gestaltet er die Brühler Heimatblätter. Einmal veröffentlicht er historisch relevante Artikel, ja schreibt selbst, so z. B. über das Progymnasium³⁾ und die „Politische Bildung zur Zeit Napoleons“⁴⁾; ferner rezensiert er Neuerscheinungen heimatgeschichtlicher Veröffentlichungen. Fast noch wichtiger sind ihm Beiträge zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen, so wenn er über die „Städtepartnerschaft Brühl – Sceaux-Leamington Spa“⁵⁾ oder „Brühl im Wandel“⁶⁾ schreibt.

Seit 1993 zieht Hans Adloff sich endgültig aus seiner Arbeit in der Öffentlichkeit zurück – der Brühler Heimatbund würdigt seine langjährigen Verdienste durch die Ernennung zum Ehrenmitglied. Und dennoch – er bleibt gegenwärtig, nicht nur durch seine Leistungen auf dem Gebiet der Schule, der Politik, der Heimatpflege. Der Unterzeichnete sieht ihn immer noch als einen Mann vor sich, holzschnittartig markant geformt in seinen Zügen und seinem Charakter, begabt mit der Fähigkeit, ruhig, fast bedächtig, die Dinge auf den Punkt zu bringen, das Wesentliche zu erkennen und mit einfachen Worten auszusprechen. Immer bescheiden, sich nie in der Vordergrund drängend, bestimmte er doch. Sein bleibendes Verdienst ist, das Gymnasium aus seiner autoritär-obrigkeitsstaatlichen Struktur befreit und auf einen Weg partnerschaftlichen Miteinanders gebracht zu haben. „In seiner Person verankerten sich Liberalität und Ordnungswillen, Fürsorglichkeit und Klarheit, Verlässlichkeit und Herzlichkeit, Leitungskraft und die Bereitschaft und Fähigkeit zu Kooperation und Integration“ wie es im Nachruf der Schulgemeinde des Max-Ernst-Gymnasiums hieß – kurz, Hans Adloff war ein großer Mensch, der Humanität nicht nur lehrte, sondern auch lebte.

Wolfgang Drösser

¹⁾ Zitiert in: Wolfgang Drösser, Das Gymnasium in Brühl 1949-1989: Schule im Wandel, in: Festschrift Max-Ernst-Gymnasium, Brühl 1990, S. 100

²⁾ Kölner Stadtanzeiger vom 21.7.1960

³⁾ Auszug aus der Festrede am 2. April 1981

⁴⁾ So der Titel eines Aufsatzes in: Brühler Heimatblätter 41 (1984), S. 22

⁵⁾ Brühler Heimatblätter 38 (1980), S. 12-14

⁶⁾ Brühler Heimatblätter 40 (1983), S. 6

⁷⁾ Brühler Heimatblätter 39 (1982), S. 1-3

⁸⁾ Brühler Heimatblätter 45 (1988), S. 1

Zum Gedenken an Philipp Lehnen (1908-2002)

Am 05. Oktober 2002 starb in Brühl der Hochwürdige Herr Oberpfarrer und Erzbischöfliche Rat Philipp Lehnen im wahrhaft gesegneten Alter von 94 Jahren. Damit schloß eine große Persönlichkeit für immer die Augen, die ihr außerordentlich segensreiches Wirken nicht nur auf die pastorale Betreuung der beiden Brühler Pfarrgemeinden St. Margareta und Maria von den Engeln beschränkte, sondern daneben sehr vielschichtige Interessen hegte, Verantwortungen trug und Entscheidungen traf, die weit über Brühl und das Umland hinausreichten.

So ist Philipp Lehnen auch dem Brühler Heimatbund e.V. über fast fünf Jahrzehnte auf das Engste verbunden gewesen und hat sehr viel zum Ansehen unserer Institution beigetragen. Im Jahre 1998 wurde ihm daher (anlässlich der Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen) die sehr seltene, für ihn jedoch hochverdiente Ehrenmitgliedschaft des Brühler Heimatbundes e.V. – ... für seinen jahrzehntelangen selbstlosen Einsatz im Interesse und zum Wohle des Vereins ... – verliehen (vgl. dazu Verf., 1948 - Brühler Heimatbund - 1998. In: BrHbl 55. Jg. Nr. 4, Oktober 1998, S. 25-32, bes. 27 f. und Bild S. 25).



Hier ist nicht der Platz, den außerordentlich langen und erfolgreichen sowie durch viele bedeutende Ereignisse und manche Ehrungen geprägten Lebensweg von Philipp Lehnen noch einmal detailliert Revue passieren zu lassen. Dies ist zu runden Geburtstagen und Jubiläen des lieben Verstorbenen auch schon mehrfach und an verschiedenen Stellen geschehen; so kürzlich u.a. auch anlässlich der Beisetzungsfierlichkeiten mit einem sehr lesenswerten, würdigen Bericht von Bernhard Münch in der November-Ausgabe 2002 des „Brühler Bilderbogens“. Deshalb möchte der Verf. nur wenige Eckdaten nennen und im übrigen lediglich auf einige Berichte verweisen, welche vor allem die engen Verbindungen Philipp Lehnens mit und seine großen Verdienste um den Brühler Heimatbund e.V. verdeutlichen.

Philipp Lehnen wurde am 02. Juli 1908 in Köln geboren und am 16. Februar 1934 durch den Kölner Erzbischof Carl Josef Kardinal Schulte im Hohen Dom zu Köln zum Priester geweiht. Nach seelsorgerischen Tätigkeiten zunächst bis 1942 in Essen-Karnap und danach mehr als elf Jahre lang an „St. Audomar“ in Frechen betreute Philipp Lehnen ab 1953 den Sprengel der 1958 zur Pfarrkirche erhobenen Klosterkirche „Maria von den Engeln“ und übernahm im Jahre 1968 zusätzlich - verbunden mit der Bestellung zum Oberpfarrer - auch die Pfarrei und Kirche „St. Margareta“. Dazu kam bis zum Amtsantritt seines Nachfolgers an St. Margareta (Pfarrer Albrecht Hey im Jahre 1985) noch die Leitung des Marienhospitals.

In Anbetracht des langen Lebensweges und der Fülle von Ereignissen ist es hier nicht möglich, alles Wesentliche auch nur stichwortartig zu erwähnen. Zu den ganz großen Verdiensten, die sich Philipp Lehnen um Brühl und die Brühler erworben hat, zählen jedoch - um nur einen Komplex herauszugreifen - zweifellos seine erfolgreichen Bemühungen um den Bestand und denkmalpflegerischen Erhalt der beiden Pfarrkirchen „St. Margareta“ und vor allem auch „Maria von den Engeln“ samt Ausstattungen.

So wäre z.B. ohne seinen Kunstverstand und die hervorragende Fähigkeit, ebenso geschickt und zäh wie diplomatisch und konsequent mit allen beteiligten Personen und Institutionen zu verhandeln und dabei stets selbstlos das Beste für seine Pfarreien und Brühl insgesamt im Blick zu behalten, das wundervolle Altarensemble in der ehemaligen Klosterkirche „Maria von den Engeln“ nicht restauriert worden und wiedererstanden, sondern schon früh einer (heute wohl zu bedauernden) modernen Gestaltung des Altarraumes gewichen. Dasselbe gilt für die Kanzel und das Orgelgehäuse.

Wie eingangs bereits erwähnt wurde, gehörte Philipp Lehnen seit Beginn seines Wirkens in Brühl auch dem Brühler Heimatbund an und kann daher mit Fug und Recht zu dessen Urgestein gezählt werden. Ebenso bereicherte er schon sehr früh das Vereinsleben und die Brühler Heimatblätter durch Vorträge, Aufsätze und Veranstaltungen, die zwar primär kirchliche Themen und Vorgänge zum Gegenstand hatten, diese jedoch so vermittelten, dass Ernsthaftigkeit, Verständnis für die Anliegen seiner „Schäfchen“ und feiner, typisch rheinischer Humor jeweils eine selten glückliche Mischung eingingen. In diesem Zusammenhang sei vor allem an seine zahlreichen und über lange Jahre regelmäßig wiederkehrenden „Kölschen Messen“ und „Prädicthen“ in der Klosterkirche erinnert, die außerordentlich beliebt waren und stets höchste Besucherzahlen aufwiesen.

Aus der Feder von Philipp Lehnen stammen wichtige, vielfach in den Brühler Heimatblättern veröffentlichte Abhandlungen sowohl zur Brühler Kirchengeschichte, als auch zu den Pfarreien und Kirchenbauten sowie deren Ausstattungen. Diese seit den fünfziger Jahren veröffentlichten und nach Dutzenden zählenden Arbeiten können hier nicht einzeln aufgeführt werden. Verf. möchte dazu auf die Brühler Heimatblätter (d.h. zur Orientierung vor allem auf die gebundenen Fünf-Jahres-Ausgaben mit detaillierten Inhaltsverzeichnissen) verweisen.

Wichtig zu erwähnen ist noch, dass für Philipp Lehnen nicht nur rein kirchliche Belange zählten, sondern dass er sich ebenso auch - vor allem in seinen Vorträgen - mit übergreifenden Themen be-

fasse, wie z.B. mit Anmerkungen zum Kölner Dom im Jubiläumsjahr (1980), mit Charakterisierungen von Witz und Humor nach Rheinischer Art (1986), mit kompetenten Betrachtungen zu Leben und Werk Balthasar Neumanns (1987) und zu W.A. Mozarts „Ave verum“ (1992) - um nur einiges zu nennen.

Wie oben schon dargelegt wurde, kann der Nachruf auf eine so bedeutende und vielseitige Persönlichkeit wie Philipp Lehnen es war, im vorliegenden Rahmen nur Stückwerk sein und allenfalls einige Aspekte schlaglichtartig beleuchten. Gute ergänzende Informationen bieten die bereits angesprochenen Mitteilungen und

Würdigungen in den Brühler Heimatblättern, wie z.B. der Bericht von Heinz Alexa anlässlich des 85. Geburtstages (Oberpfarrer Philipp Lehnen wurde 85 Jahre alt. In: BrHbl 50. Jg. Nr. 4, Oktober 1993, S. 38) und - fußend auf einer weiteren Veröffentlichung von A. in der Kölnischen Rundschau - die Ausführungen des Verf. zur Vollendung des 90. Lebensjahres (Ein Glücksfall für die Stadt Brühl. In: BrHbl 55. Jg. Nr. 4, Oktober 1998, S. 33 f.) sowie zu einem weiteren, nicht alltäglichen Ereignis (Eisernes Jubiläum. Oberpfarrer Philipp Lehnen seit 65 Jahren Priester. In: BrHbl 56 Jg., April 1999, S. 7).



Zusammenfassend möchte der Verf. noch einmal feststellen, dass Philipp Lehnen im Laufe seines langen, erfüllten Lebens alle, die ihn kannten bzw. in jedweder Art mit ihm zu tun hatten, auf seine Art bereichert hat. Dies gilt ohne Einschränkung auch für alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Brühler Heimatbundes e.V. Philipp Lehnen hat bei uns seinen wohlverdienten, festen Platz, den er immer behalten wird. Der Brühler Heimatbund e.V. wird sich stets in Dankbarkeit und mit größter Hochachtung an sein Ehrenmitglied erinnern. Wir werden Philipp Lehnen nicht vergessen.

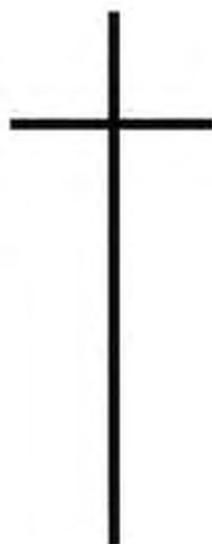
Antonius Jürgens

Philipp Lehnen liest eine Messe anlässlich seines 90. Geburtstages am 5.7.1998

Foto: Julius Genske

Im stillen Gedenken

Im Jahre 2002 hatten wir den Heimgang folgender Mitglieder zu beklagen:



Charlotte Adloff

Kölstraße 74-84

Hans Adloff

Kölstraße 74-84

Marga Albacht

Kölstraße 74-84

Herta Apelt

Kölstraße 74-84

Sibille Becker

Ubiestraße 19

Elisabeth Boley

Bonnstraße 121

Elisabeth Janssen

Haarenufer 13a, Oldenburg

Rudolf Kühn

Volkswinsweg 4

Philipp Lehnen

Schloßstraße 21

Jakob Mager

Kölstraße 74-84

Gangolf Minn

An der Kapelle 6

Christine Voihs

Kölstraße 74-84

Erlebnis Erftkreis – 111 Ausflugstipps für die ganze Familie

„In einem schönen Saal fand ich eine Tafel für 24 Personen gedeckt, auf schneeweißem Damast leuchtete vergoldetes Silber und köstliches Porzellan. Am Ende des Saals standen zwei Tische, die mit Zuckerwerk und erlesenen Weinen bedeckt waren. Zwanzig Flaschen Champagner waren bereits leer, als die Austern zu Ende waren“ wird der bekannte Frauenheld Giovanni Casanova, der sich von den delikaten Mahlzeiten am Hof des Kölner Kurfürsten und Erzbischofs Clemens August im Schloss Augustsburg begeistert zeigte, in dem aktuellen Reiseführer von Birgit Broich-Jansen zitiert. Weiter erfährt der Leser dann, dass der Wittelsbacher besonders gerne gefüllte Ente, Hammelbraten oder Ochsenzunge, Mandelschmarren, Schokoladenkuchen oder Kirschenkuchen aß.

Gerade die Kombination von kurzweiligen, reportageartigen Texten zu den vorgestellten Ausflugszielen und handfesten, sehr nützlichen Informationen, wie beispielsweise über Öffnungszeiten, Preise und Anfahrtsmöglichkeiten in Verbindung mit einem ausführlichen Serviceteil am Ende eines jeden Kapitels zeichnet diesen handlichen mit zahlreichen Fotos reichhaltig illustrierten Führer aus. Interessante Geheimtipps und das profunde Insiderwissen der Autorin wecken immer wieder die Neugier des Lesers. Ganz deutlich erkennt man den journalistischen Hintergrund der Autorin, was der Publikation zu gute kommt. Auf diese Weise werden neben Berühmten und Bewerten, wie beispielsweise Schloss Augustsburg in Brühl und die Kartbahn der Schumacherbrüder in Kerpen, auch Attraktionen abseits allgemein be-

kannter Pfade vorgestellt. Ganz gezielt berücksichtigt die 37-jährige Mutter dabei die Bedürfnisse von Familien mit Kindern, wenn dann Hinweise wie zum Beispiel auf den „Kiddy-Stop Mausloch“ oder die Pirateninsel in Brühl beziehungsweise Kinderführungen in der Abtei Brauweiler gegeben werden. Insgesamt gelingt es Birgit Broich-Jansen sehr gut, den Erftkreis mit seinen zehn Kommunen und deren Vielfalt und Attraktivität als ein lohnenswertes Ausflugsziel vor den Toren der Rheinmetropole Köln zu präsentieren.

Eine gelungene Idee ist der Jahreskalender am Buchende. Er sorgt dafür, „dass der Ausflügler keine Veranstaltung verpasst.“ Doch bei aller berechtigten Subjektivität und Beschränkung auf die maßgeblichen Höhepunkte darf zu mindest als Brühler Einwohner der Hinweis erlaubt sein, ob der Hubertusmarkt in Bergheim am 3. November, der aufgeführt wird, dem Hubertusmarkt in Brühl, der nicht genannt wird und immer im Oktober stattfindet, derart in den Schatten stellt. Wahrscheinlich sind auch die Brühler Schlosskonzerte im Sommer bereits eine derart überregional bekannte Attraktion, dass ein gesonderter Hinweis darauf sich offensichtlich erübrigt.

Birgit Broich-Jansen; Erlebnis Erftkreis, 111 Ausflugstipps für die ganze Familie, ca. 160 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen, kartoniert, Köln 2002, J.P. Bachem Verlag,

ISBN 3-7616-1614-7, 12,95 €

Dr. Herbert Heermann

KUNSTKALENDER 2003

Aquarelle von Günther Frerker



BRÜHLER ANSICHTEN

Brühl - Kalender für 2003

Sein Versprechen vom letzten Jahr, wieder Aquarell-Ansichten mit Motiven aus der Schlossstadt als Vorlagen für einen Kunstkalender zu malen, erfüllte Günther Frerker umgehend. Rechtzeitig vor dem Jahreswechsel liegt jetzt der Kalender für das neue Jahr 2003 mit aktuellen Brühler Ansichten vor. Auf insgesamt zwölf farbigen Kalenderblättern werden typische Motive der Schloßstadt, wie zum Beispiel der Heider Bergsee, die katholische Pfarrkirche St. Stephan, natürlich auch Schloss Augustsburg und Falkenlust sowie Karnevalstreiben auf dem Markt (Erstürmung des Rathauses) vorgestellt. Das Januarblatt erinnert mit leichter Wehmut an die traditionsreiche Biermarke Giessler. Neben den elf farbigen Aquarellen, die zum Teil mit Kohle- oder Aquarellstiften akzentuiert wurde, experimentierte Frerker erstmalig auch mit farbiger Tusche. Denn das Kalenderblatt mit St. Pantaleon als Motiv ist mit farbiger Tinte gemalt. Alle Originale sind in den Verkaufsräumen der Buchhandlung Köhl ausgestellt. Auch dieses Mal bewährte sich erneut die Zusammenarbeit des 1936 im Kreis Cloppenburg geborenen Brühler Künstlers mit der Druckerei Kattein und der Buchhandlung Köhl, wo der Kalender für 16,50 € erhältlich ist.

Dr. Herbert Heermann

Bücher • Bücher • Bücher • Bücher

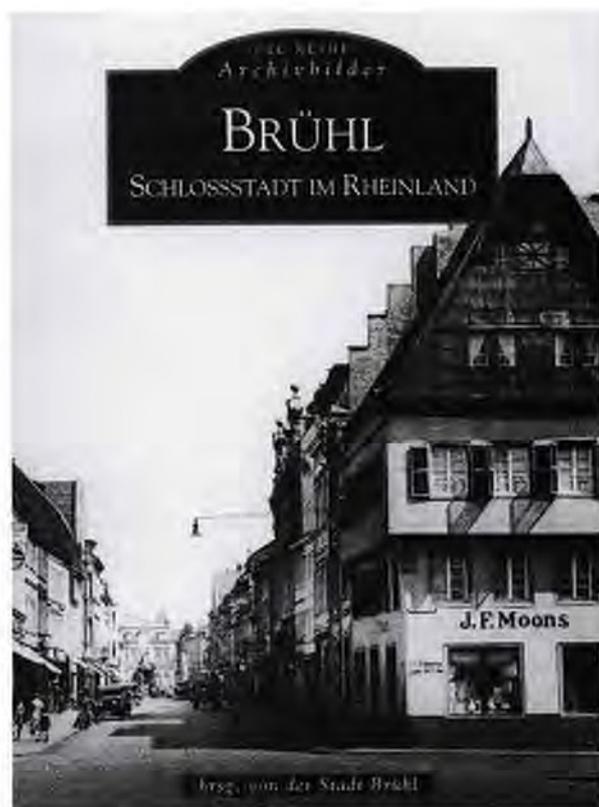
DIE REIHE
Archivbilder

Brühl

SCHLOSSSTADT IM RHEINLAND

hrsg. von der Stadt Brühl

Ein historischer Bildband über die Dreissigerjahre in Brühl.



Auf 128 reich illustrierten Seiten lädt dieser Band den Leser zu einem Spaziergang durch das Brühl der Dreissigerjahre ein. 157 historische Aufnahmen aus dem einzigartigen Archiv des Brühler Fotografen Fritz Neff, das heute im städtischen Fotoarchiv zu finden ist, zeigen das Alltagsleben in der Stadt in all seinen Facetten. Die Autorin hat die Fotografien so arrangiert, dass der Leser den Ablauf eines imaginären Jahres mit verfolgen kann, von der ersten Blüte im Schlossgarten über das sommerliche Bad im Rhein bis hin zu glänzenden Kinderaugen vor dem Christbaum. Ein Buch das einlädt zum Erinnern, zum Neu- und Wiederentdecken.

- Das Schloss Augustusburg mit seiner barocken Anlage bildet den Hintergrund für zahlreiche Aufnahmen. Gerne ließen sich die Brühler zu jeder Jahreszeit im Park ablichten. Doch auch Konzerte, Chordarbietungen oder Aufführungen in barocken Kostümen ließen die Menschen in Scharen strömen.
- Fotografien in den Straßen und Gassen der Stadt vermitteln einen sehr genauen Eindruck vom Lebensgefühl der Zeit. Einzelhändler vor ihren Geschäften, Handwerker bei der Arbeit, Flaneure und spielende Kinder - immer wieder gelang es Fritz Neff, seine Mitbürger mitten im Alltag festzuhalten.
- Natürlich dürfen auch die jährlich wiederkehrenden Höhepunkte des Festkalenders nicht fehlen: Ob bei der Fronleichnamprozession, der Kirmes oder dem Schützenfest der St.-Sebastianus-Bruderschaft oder dem Erntedankfest, stets war Neff mit seiner Kamera dabei. Auch die finsternen Aspekte des Jahrzehnts hat er dokumentiert, von den Aufmärschen von HJ und SA bis zur Reichspogromnacht.

- Doch es überwiegt der Blick auf die Menschen in Brühl, im öffentlichen wie im privaten Umfeld. Dieser Bildband ist ein einzigartiges Dokument des Lebens in der rheinischen Stadt. Alte Brühler werden manches bekannte Gesicht wiederentdecken. Für die jüngere Generation bietet sich die Chance, auf unterhaltsame Art die Lebensweise der Vorfahren zu erkunden.

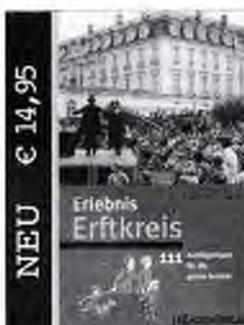
Das Buch ist ein Muss für alle, die sich für Brühl und seine Geschichte interessieren.

DER BILDBAND IST IN DEN BRÜHLER BUCHHANDLUNGEN KÖHL UND SCHWED ERHÄLTlich.

WICHTIG!

Die vorbestellten Karten für die „Cäcilia Wolkenburg“ – Opernhaus – können am Mittwoch, dem 16. Januar 2003 von 15.00 - 17.00 Uhr in unserer Geschäftsstelle, Gartenstr. 6, 1. Etage, abgeholt werden.

Verbindlich bestellte und nicht abgeholte Karten müssen trotzdem bezahlt werden!



Alle lieferbaren Bücher, Broschüren, Karten etc. über Brühl, die Eifel, den Erftkreis und den weltbekanntesten Künstler Max Ernst finden Sie bei uns.

Außerdem nur noch bei uns lieferbar (Rest der Auflage):

- Hansmann, Barocke Gartenparadiese früher € 25,- jetzt € 15,-
- Hansmann, Schloss Brühl € 15,50
- Palm, Stefan, Brühl € 15,50
- Der Riss im Himmel, Katalog zur Ausstellung 2001 in Brühl € 15,50

info@koehl-buecher.de
www.koehl-buecher.de

Köhl

Die Buchhandlung vor Ort

50321 Brühl, Kölnstr. 30 und Carl-Schurz/Ecke Mühlenstr.
Tel: 02232-94576-0, Fax: 02232-94576-10
50374 Erftstadt-Liblar und 53509 Zülpich
16816 Neuruppin: Der Bücher-Kurier vor Ort

Programm für das 1. Quartal 2003

Wichtiger Hinweis:

Alle Saalveranstaltungen finden im Festsaal des Seniorenwohnheimes Wetterstein statt.

Donnerstag, 23. Januar 2003

„Die schönsten Tierparadiese der Erde – Alaska, Afrika, Antarktis –“
Ein Diavortrag in Überblendtechnik von **Dr. Renate** und **Dr. Achim Kostrzewa**.

Dieser Vortrag stellt mit vielen großformatigen Tierbildern drei unterschiedliche ökologische Großräume vor, die auf unserem Planeten einzigartig sind.

- Alaska mit seinem weltberühmten Denali Nationalpark
- Die Serengeti mit ihren riesigen Tierbeständen
- Die grüne Subantarktis – Falklandinseln und Südgeorgien bis zu den Gletschern der antarktischen Halbinsel mit den großen Pinguinkolonien –

Der Vortrag basiert auf den in mehr als 10 Jahren von den Referenten gesammelten Reiseerlebnissen mit Campmobil, Allradfahrzeug und Zelt oder bei Expeditionskreuzfahrten.

Beginn: 19.00 Uhr Eintritt frei Gäste willkommen

Sonntag, 26. Januar 2003

Besök beim „Kumede Theater“ in Kölle. Et weed diesmol gespillt:

„Wä weed Weet ??“

En kölsche Kumedemächerei en drei Akte vun Hermann Hertling un Willi Reisdorf. Das Stück hat in der Presse eine hervorragende Kritik. Anschließend Dämmerchoppen beim „Unkelbach“.

Abfahrt: 16.00 Uhr ab Café Engels. Preis: € ???,-

Kartenverkauf: Mittwochs von 15.00-17.00 Uhr in der Geschäftsstelle Gartenstr. 6.

Vorankündigung

04. - 11. Juni 2003 Studienfahrt nach Lübeck.

In Lübeck beziehen wir das 3-Sterne-Hotel „Möwenpick“, ca. fünf Gehminuten vom Zentrum entfernt. Wie üblich, werden von Lübeck Fahrten, u.a. nach Kiel, Fehmarn, Travemünde, Wismar, Ratzeburg und evtl. Rostock mit Doberan und Warnemünde, unternommen.

Interessenten melden sich bitte umgehend bei **Josef Grosse-Allermann**, Am Inselweiher 21, 50321 Brühl, Telefon 44438.

27. September 2003 - 09. Oktober 2003 Herbstfahrt

Unsere Herbstfahrt führt uns als kombinierte Bus-/Schiffreise über Passau, Linz, Wien, Bratislava nach Budapest.

Interessenten melden sich bitte umgehend bei **Josef Grosse-Allermann**, Am Inselweiher 21, 50321 Brühl, Telefon 44438.

Berichtigung

Ein Hinweis aus dem Leserkreis der Brühler Heimatblätter gibt Anlass zu der folgenden Richtigstellung:

Im Schlussteil des Aufsatzes von A. Jürgens,

Ein Keramikmuseum in Brühl.

Brühler Töpfertradition-aktuell.

In: BrHbl 59. Jg., Okt. 2002, S. 28-34 wurde im vorletzten Absatz der linken Spalte auf S. 33 fälschlich das „Max-Ernst-Kabinett“ mit dem Geburtshaus des Künstlers gleichgesetzt. Die beiden Häuser (Max-Ernst-Kabinett = Bahnhofstraße 21 / Geburtshaus von Max Ernst = Schloßstraße 21) sind jedoch nicht identisch. Vorstand und Schriftleitung danken für die Aufmerksamkeit und bitten, das Versehen zu entschuldigen.

Donnerstag, 13. Februar 2003

Videofilm-Vortrag von **Dr. Harald Jeide** über unsere Studienfahrt in's Wallis und nach Südtirol. Dieser Film ist auch für Personen, die nicht an der Reise teilgenommen haben, interessant.

Beginn: 19.00 Uhr Eintritt frei Gäste willkommen

Dienstag, 11. März 2003

Der Vorstand lädt zur diesjährigen Jahreshauptversammlung ein. Tagesordnungspunkte:

- Begrüßung durch den Vorsitzenden
- Geschäftsbericht
- Kassenbericht
- Bericht der Kassenprüfer 2002 und Wahl der Kassenprüfer 2003
- Entlastung des Vorstandes
- Sonstiges

Vorschläge zum letzten Punkt können bis zum 28. Februar 2003 bei der Geschäftsstelle schriftlich eingereicht werden. Anschließend werden Bilder aus dem Vereinsleben des vergangenen Jahres gezeigt.

Beginn: 19.00 Uhr Gäste willkommen

Veranstaltungsleiter: **Josef Grosse-Allermann** - Am Inselweiher 21 - 50321 Brühl
Telefon 0 22 32 / 4 44 38

Herausgeber: Brühler Heimatbund e.V.
Vorsitzender: **J. Grosse-Allermann**, Am Inselweiher 21, 50321 Brühl, Tel. 4 44 38
Schriftleiter: **Dr. Antonius Jürgens**, Aldenkust. 1, 51909 Zülpich, Tel. 0 22 52/41 99
Geschäftsstelle: Gartenstraße 6, 50321 Brühl
Postanschrift: Brühler Heimatbund e.V., Postfach 1229, 50302 Brühl
Bankkonten: Kreissparkasse Brühl (BLZ 370 502 99) Kto. 133/008.212
Volksbank Brühl (BLZ 371 612 89) Kto. 7 725 019
Satz, Litho: typeservice, 50389 Wesseling-Berzdorf, Tel. 0 22 32 / 94 32 33
Druck: Druckerei Legetrotz, 50389 Wesseling-Berzdorf, Tel. 0 22 32 / 5 11 77



Kreissparkasse Köln

wenn's um Geld geht.



Gebrüder
Kuhl

METALLBAU · SCHLOSSERARBEITEN
MARKISEN
BERATUNG · LIEFERUNG · MONTAGE



Mühlenstr. 79 · 50321 Brühl · Tel. 0 22 32/4 27 75 · Fax 0 22 32/4 83 14

Ständige
Krippen-
ausstellung
und Weihnachtsschmuck
aus dem Erzbistum

Orig. Wendi + Kühn-Artikel
Exklusiver
Christbaumschmuck
Gemälde, erlesene
Geschenke, Einrahmungen

Kunsthaltung
Link Margareta Link

5040 Brühl, Uhstr. 41 - 45, Ruf 0 22 32/4 48 17, P 1 + P 2

Modehaus

Kamphausen O H G
-Das Mode-Erlebnis-

SARG SECHTEM

BRÜHL · BONNSTRASSE 16 · TEL. 4 25 64

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN



DRUCKEREI
Buchdruck · Offsetdruck
LEGERLOTZ
Tel. 0 22 32 / 5 11 77 · Fax 54 43

Industriestraße 65 · 50389 Wesseling

Entwurf · Grafik
Satz
DTP-Lösungen
Belichtungen

typeservice
von der Idee zum Druck

Tel. 0 22 32 / 94 32 33 · Fax 94 32 34 · info@typeservice.de



Hüte für Sie und Ihn
Damenmode

Fußel
seit 1906

Inhaber Karl Fußel

Uhlstraße 62 · 50321 Brühl · Telefon 0 22 32/4 34 44



Wallstraße 4
50321 Brühl
Tel. 02232 - 4 22 73

Uhlstraße 54
50321 Brühl
Tel. 02232 - 94 95 72

Fax 02232 - 1 28 20

Dachstuhl, Dach und Wand:
alles in einer Hand

Bedachungen · Zimmerei



Engeldorfer Straße 30 · 50321 Brühl
Telefon (0 22 32) 4 20 21



Seit 1925 ist die Colonia GmbH ein Familienunternehmen.
Unsere Fahrzeuge sind werkstattgepflegt
(Grund- und Vollausstattung).

Durch einen entgegenkommenden Service und
unsere freundlichen Busfahrer, garantieren wir für ein
sicheres Fahren in entspannter Atmosphäre.

- Gesellschaftsfahrten
- Ausflugsfahrten
- Ferien- und Studienfahrten
- Stadtrundfahrten
- Busse mit 8 bis 60 Sitzplätzen

Kölner Autorundfahrt

COLONIA
GmbH

Daimlerstraße 20 · 50354 Hürth
Telefon 02233/7 66 90 · Fax 02233/70 02 86